

Die Sechunds-Inseln.

Im April 1882 war Herr Louis Kimmel von Lafayette, Ind., vom Schatzamtsekretär Folger angewiesen worden, die Alaska Commercial Co. mit Bezug auf die von ihr betriebene Sechunds-Inseln zu untersuchen. Nach Berücksichtigung der Jagd hat Kimmel einen mehrmonatlichen Urlaub angetreten und ist dieser Tage in Seattle angekommen. Er macht interessante Mittheilungen über die Verhältnisse auf den Sechunds-Inseln. Die Sechunds (seals) werden ausschließlich auf den Inseln St. Paul und St. George erlegt; diese liegen 400 Meilen von Alaska und 210 Meilen von den Aleuten in der Beringstraße. In ihrer Nähe befinden sich noch die Walros- und die Otter-Inseln, früher als Jagdgründe der Thiere, nach denen sie benannt sind, von Bedeutung, doch sind beide Thiergeschlechter dort vollständig vernichtet worden. Kimmel kam Anfang Mai 1882 auf St. Paul an, die Insel ist 20 Meilen lang und 8 Meilen breit, während St. George 10 Meilen lang und 2 bis 5 Meilen breit ist. Auf ersterer Insel befinden sich 8, auf letzterer 5 Brutplätze der Sechunds. Die Alaska Commercial Co. hat das ausschließliche Recht, auf den Inseln Sechunds zu erlegen, von der Bundesregierung auf die Zeit von 1870 bis 1890 gepachtet und erlegt für dieses Recht eine alljährliche Pachtsumme von \$55,000, sowie für jedes Fell \$2.00. Die Compagnie hat 2 Dampfer und 4 Schoner zur Verfügung.

Die Sechunds beginnen in der Zeit zwischen dem 1. und 15. Mai auf den Inseln einzutreffen. Zuerst kommen die ausgewachsenen Männchen, die alten Bullen. Diese wählen sich auf den Brutplätzen ihre Stationen, die Lager, welche sich dem Wasser zunächst befinden, schäben die Thiere am meisten und solche werden daher von den härtesten Thieren in Besitz genommen und besetzt. Die schwächeren Thiere müssen sich mehr und mehr nach dem Innern des Landes zu häuslich einrichten. Anfang Juni kommen die Weibchen in immer größeren Scharen an und nun beginnen die wüthendsten Kämpfe der alten Bullen. Die härtesten Thiere wägen sich so lange die Weibchen aus, die ihnen am begehrtesten erscheinen, bis jedes einen Harem von ungefähr 25 Weibchen in seinem Lagerplatz versammelt hat. Die schwächeren Bullen müssen sich mit dem Reste der Weibchen begnügen. Gleichzeitig mit den Weibchen kommen die jungen Männchen im Alter von 2 bis 5 Jahren, und diese müssen an der vom Wasser am weitesten entfernten Stelle des gemeinschaftlichen Lagers ein Unterkommen suchen. Kein Weibchen darf den ihm angewiesenen Harem anders als in Begleitung des Bullen verlassen und wenn die jungen Männchen auf ihren Wegen ins Wasser an den Lagerplätzen der Bullen aus nur stehen bleiben, so werden sie von den alten Bullen empfindlich gequält. Hunderte von „Jünglingen“ werden jedes Jahr auf diese Weise von den alten männlichen Sechunds getödtet.

Die Weibchen sind volle 12 Monate trächtig und geben in der Zeit zwischen dem 10. Juni und dem 4. Juli in einem Jungen — außerordentlich selten mehreren — das Leben. Einen, längstens zwei Tage nach der Geburt findet die neue Befruchtung durch die alten Bullen statt und aus diesem Grunde vollzieht sich Alles, was sich auf die Fortpflanzung der Thiere bezieht, mit solcher Regelmäßigkeit und alljährlich beinahe auf denselben Tag. In den ersten drei Monaten forgt der alte Bull aufopfernd für die Fütterung der Jungen und nimmt in dieser Zeit für sich selbst gar kein Futter zu sich, lebt vielmehr von seinem Fette. Rund und fett kommen sie im Mai auf den Inseln an, völlig abgemagert verlassen sie dieselben.

Die alten Sechunds werden bis zu 7 Fuß lang und 600 bis 800 Pfund schwer; die Weibchen wiegen 200 bis 300 Pfund, die männlichen Sechunds im Alter zwischen 2 und 5 Jahren 150 bis 400 Pfund. Nur die letzteren werden erlegt und es liegt darin, daß die Thiere von ihrem Lager aus noch mehr landeinwärts getrieben werden; sie erwidern auf jedem Lande bald und werden mit starken Knüppeln erschlagen. Die Jagd und das Abziehen der Thiere werden von den Aleuten besorgt. Diese von den Inseln gleichen Namens stammenden Leute stehen zwischen den Mongolen und Indianern; früher kamen sie nur zur Jagdzeit auf die Inseln, jetzt leben sie Jahr aus Jahr ein dortselbst. Sie sind ein entsetzlich verkommenes, durch ihren ungläubigen Schmutz und die unter ihnen wüthenden syphilitischen Krankheiten höchst abscheulich aussehendes Volk, das sich dem Namen nach zur griechisch-katholischen Kirche bekennen. Für die Erlegung eines jungen männlichen Sechunds, das Abziehen des Fettes und das Einjagen des letzteren erhalten sie 40 Cents und verdienen auf diese Weise, wenn die Jagd günstig ausfällt, schönes Geld. Dann trinken sie Thee in Umkleen, rauchen — Männer, Frauen und Kinder — Tabak in ungläublichen Quantitäten und würden für einen Schluß Witzes allen ihren Verdienst hergeben, hätte die Compagnie, welche die Rechte bezieht, nicht dafür gefordert, daß sie sich unmöglich Schnaps verschaffen können.

Die eingefangenen Felle werden in Bündel zu je 2 Stück verpackt; diese werden wiederholt gewaschen und auf die Schiffe der Compagnie verpackt; die Laderäume der letzteren werden alsdann

von den Beamten der Bundessteuerbehörde, die sich zur Zeit der Jagd auf der Insel aufhalten, versiegelt. Diese Siegel werden in San Francisco von einem anderen Beamten abgenommen, welcher die Bündel zählt, mit dem Bericht seines Collegen auf der Insel versehen, und schließlich 32 für jedes Fell erhebt. Daß die Felle von San Francisco nach London geschickt und dort gefärbt werden, dann aber meist den Rückweg in die Ver. Staaten finden, darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Die Nation hat volle Veranlassung, Herrn Seward für die Erwerbung von Alaska dankbar zu sein. Die Ver. Staaten haben bekanntlich \$7,200,000 für das Land bezahlt und erheben durch dasselbe allein an Steuern für die Felle bei deren Gewinnung und Rückführung nach England die Summe von durchschnittlich \$300,000 jährlich; der Reichtum des Landes an Holz ist unerschöpflich. Obgleich die Entwicklung Alaskas kaum begonnen hat, so leben doch bereits gegen 20,000 Weiße, meist Amerikaner, in demselben. Von den gewerblichen Etablissements machen die Anstalten für den Fang, das Marinieren und Verpacken der Felle die besten Geschäfte; sie befinden sich ausschließlich in den Händen von Amerikanern. Das Leben der Steuerinspektoren auf den Inseln ist das denkbar einförmigste; die letzteren sehen nur durch die Schiffe der mehrfach erwähnten Compagnie mit der übrigen Welt in Verbindung und selbst diese können mitunter bei widrigem Wetter für Monate nicht in die Häfen einlaufen. Die Inseln St. Paul, St. George, Otter und Walros wurden 1781 von dem russischen Seefahrer Brjilow entdeckt und führen als Gesamtheit noch heute den Namen Brjilow-Gruppe.

Langwieriger Proceß.

Vor einigen Tagen wurde im Obergericht zu Pittsburgh, Pa., von Richter Foxton die 95 Seiten lange Entscheidung in dem berühmten Proceß von A. A. Bader gegen Noble, Hammett & Co. abgegeben. Letzterer war vor 26 Jahren angeklagt worden, und alle zu demselben betheiligten Parteien sind inzwischen gestorben. Um die Herrlichkeit amerikanischer Rechtskämpfe noch deutlicher zu machen, erwähnte der Richter, daß die Proceßkosten, bis der Fall vor das Obergericht kam, sich auf mehr als eine Million Dollars belaufen, vermuthlich deshalb, weil es sich um mehrere Millionen Dollars handelte und die Advokaten einen so seltenen Gewinn nicht entgehen lassen wollten.

A. A. Bader, der später Richter wurde und sogar demokratischer Gouvernementscandidat, war im Jahre 1850 einfacher Grubenbesitzer in Mauch Chunk. Nebenbei war er noch an einem Kohlen-Commissionsgeschäft in Philadelphia betheiligte. Am 1. April des genannten Jahres trat er in Vertheilung mit Joseph Noble, Barnabas Hammett und Franklin Hall ein. Während der Dauer dieses Vertheilungsgeschäfts betrieb die Firma das Kohlen-Commissionsgeschäft und hatte Agenturen in Philadelphia, Boston und New York. Im Jahre 1852 begann A. A. Bader individuelle Unterhandlungen mit den Leuten, welche die Lehigh Valley-Bahn kontrollierten und damals weder Geld noch Credit hatten. Bader verpflichtete sich der Gesellschaft gegenüber, die Bahn von Mauch Chunk bis Easton weiter zu bauen, auch eine Brücke über den Delaware bei Phillipsburg, N. J., anzulegen und dafür \$1,500,000 in Aktien der Gesellschaft und \$1,000,000 in Schuldverschreibungen erster Hypothek als Zahlung anzunehmen. Der Bahnbau kostete in Baargeld nur \$1,600,000, aber die Aktien waren nur zu \$2 und die Bonds nur zu 80 Prozent werth. Für \$1,600,000 Baarauslagen empfing also Bader \$2,500,000 in Papier, \$900,000 Wasser sollte die neue Bahn mitverzinzen, was allerdings nur ein beschreibender Anlaß zu den späteren Vermögensverlusten war.

A. A. Bader bot seinen Partnern im Kohlengeschäft den fünften Theil seiner Aktien und Bonds und den fünften Theil des zu erwartenden Gewinnes an, wenn sie ein Fünftel der Baukosten tragen wollten. Die drei Herren hatten aber kein großes Vertrauen in das Unternehmen, überlegten sich die Sache, abgerten und machten allerhand Umstände. Endlich legte ihnen Bader am 1. Februar den Voranschlag schriftlich und in Form eines Contractes vor. Sie unterzeichneten denselben nicht. Bader mußte daher den Bau allein in Angriff nehmen und befreite ihn aus seinen Privatmitteln. Von der Firma zog er verschiedene Beträge bis zu \$150,000, die ihm jedoch auf seinem Privatconto zur Last geschrieben wurden. In gar keiner Hinsicht leisteten ihm seine drei Partner Vorstuf, und als sein Unternehmen schief zu gehen schien, weigerten sie sich sogar, seine Anweisungen zu honorieren. Er mußte 1875, um die Firma zu liquidieren, 1800 Aktien der Lehigh Valley und 100 Bonds im Werthe von je \$1000 hinterlegen. Bald darauf wurde seine finanzielle Stellung so erschüttert, daß seine Partner nicht mehr von ihm wissen wollten und ihn thatsächlich aus der Firma ausließen. Er mußte eine Klage anstrengen, um sie zur Rechnungsablage zu zwingen. Die Herren Noble, Hammett und Hall hatten sich also nach seiner Klage anständig gegen Bader benommen.

Doch des letzteren Glückesrad drehte sich in ganz unerwarteter Weise. Seine Unternehmungen blühten, und Bader wurde einer der reichsten Männer im Staate. Seine ehemaligen Partner hatten sich wegen der vor Jahren als Sicherheit hinterlegten Papiere heimlich mit ihm verglichen, im Jahre 1870 aber, fünf Jahre nachdem Noble gestorben war, reichten die beiden anderen eine an die Klage gerichtete. Bader, der jetzt ein wohlhabender Mann war, ließ sich durch den Proceß beschämen und behauptete die Verfassung, daß sie auch im Eisenbahn-Geschäfte Baders Partner waren, und daß das Geld, welches

er auf sein Privatconto zog, ihm auf Grund dieser Vertheilungsgeschäfte ausbezahlt worden sei. Diese Behauptung war eine so freche, durch die Thatfachen so augenscheinlich widerlegt, daß das Gericht sie sofort hätte abweisen sollen. Damit war übrigens die Frechheit Hammetts und Nobles der Welt noch nicht erschöpft. Sie behaupteten, daß Bader, als er noch ihr Partner war, den Credit der Firma für seine Privatvertheilungsmittel und ihren jetzt die Kleinigkeit von \$12,000,000 schuldete. Um letzteres zu beweisen, unterbreiteten sie den schriftlichen Voranschlag, den Bader im Jahre 1853 der Firma vorgelegt und den diese damals bekanntlich nicht unterzeichnet hatte. Jetzt waren die Unterzeichneten vorhanden, aber die Herren Bader war mit ganz anderer Lüge geschwiegen, als die drei anderen, obwohl alle vier gleichzeitig unterzeichnet haben sollten. Die beiden ersten Gerichtshöfe wiesen daher den Anspruch ab.

Da inzwischen die ursprünglichen Parteien zum Proceß, wie gesagt, gestorben waren, so wurde derselbe durch die Erben von Hammett, Noble & Co. vor das Obergericht gebracht. Richter Foxton verurtheilte diese Erben zur Zahlung der Kosten und wies sie mit sämtlichen Ansprüchen ab. Er führte aus, daß Baders Partner den Contract bezüglich des Eisenbahn-Baus ohne Wissen Baders unterzeichneten, um sich gegen jeden Verlust zu schützen. Die Sache schied, so wollten sie sagen, daß sie nichts mit derselben zu thun hätten, ging sie gut, so wollten sie am Gewinn theilnehmen. Doch die Behandlung, die sie Bader später zu Theil werden ließen, bewies zur Genüge, daß sie an seinem Eisenbahn-Unternehmen nicht betheiligt waren, und wäre das letztere nicht so werthvoll gewesen, so hätten sie über ihre Erben niemals den angeblichen Contract dorgewiesen. Ohne alle Frage ist diese Entscheidung richtig, oder wie konnte sie so lange verzögert werden?

Das englische Lizenzsystem.

Im Angesichte des Kampfes, der zwischen englischen, holländischen und amerikanischen Provisionshändlern einerseits und intelligenten, theils hier, theils auswärts geborenen Bevölkerung andererseits seit Jahren geführt, auf Seiten der letzteren aber in manchen Staaten durch demagogische Aufregungen und Dummheit mit dem Kampfe um „freien Schnaps“ zum Schaden der guten Sache vermischt und verwirrt wird, ist es sicherlich von Interesse, einen Blick auf die einschlägigen Verhältnisse in dem verhältnismäßig immer noch am besten regierten europäischen Staate, Großbritannien, zu werfen. Dort, oder in England wenigstens, kann sich keine Regimentsmoral halten, die sich nicht im Einklange mit der Volkserziehung befindet, und wenn daher die nachstehend geschilderten Verhältnisse seit langen Jahren bestehen, so ist dies ein unzweifelhafter Beweis dafür, daß sie von dem Volke als zweckmäßig anerkannt sind. Wir sind nicht blind für die mannigfachen Gebrechen des englischen Volkes, wissen aber, daß solche gerade wie bei uns in der allgemeinen Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse, weniger als bei uns in schlechter Gesetzgebung begründet sind.

Im europäischen Großbritannien darf Niemand mit draufgehenden Getränken handeln, der nicht die hierzu erforderliche Concession — Lizenz — erlangt hat. Diese Concessionen werden je nach dem Umfange, in dem sie den Geschäftsbetrieb gestatten, in verschiedene Kategorien, die verschiedenen jährlichen Abgaben für den Geschäftsbetrieb repräsentieren, also in dieser Beziehung schon ein abgestuftes Lizenzsystem. Die Concession als Virtualitätenhaber umfaßt den Verkauf aller Sorten geistiger Getränke. Daneben giebt es Concessionen, die nur zum Handel mit Bier, Pilsenerwein oder Schnaps berechtigen. Die Wirtschaften, in denen Bier, aber kein Schnaps verkauft wird, heißen „Bierhäuser“, diejenigen, die mit Concessionen zum Verkauf geistiger Getränke beauftragt sind, heißen „Publics“, diejenigen, in denen ausschließlich Schnaps verkauft wird, „Branntweinshäuser“. Wirtschaften, mit weitem gehenden Concessionen, giebt es im europäischen Großbritannien 34,077. Bierhäuser und Branntweinshäuser 92,458. Personen, die sich mit der Herstellung und dem Verkauf geistiger Getränke beschäftigen, — die zuerst angeführten Classen beziehen sich bloß auf den Verkauf, der der Verzehrer an Ort und Stelle, — giebt es in dem vereinigten Königreiche 229,937 und sie haben in dem mit dem 31. März 1883 abgelaufenen Finanzjahre an Gebühren für die Concession zur Ausübung ihrer verschiedenen Geschäfte in runder Summe \$10,000,000 bezahlt.

Die „publics“ oder Häuser mit voller Concession stehen den amerikanischen „Saloons“ am nächsten. Die Abgabe für ein Wirtschaft beträgt jährlich \$17.50, und an sie müssen sich noch folgende gesetzliche Bestimmungen: Eine solche Wirtschaft darf, je nach der Größe der Städte resp. der Verhältnisse der Stadtbevölkerung, nur in Socialitäten geführt werden, die einen jährlichen Pachtwerth von \$60 bis \$150 haben; jede solche Wirtschaft muß zwei angemessene Räume besitzen, in denen einem alle verschiedenen Virtualitäten mit Ausfluß geistiger Getränke, in denen anderen ausschließlich die letzteren verkauft werden. Außerdem muß mindestens ein geeignetes Zimmer als Wohnstätte für den Wirth und eventuell dessen Familie unter demselben Dache vorhanden sein. In Städten mit mehr als 100,000 Einwohnern muß der Pachtwerth der Socialitäten, in denen das public betrieben wird, mindestens \$250 jährlich betragen. Der Pachtwerth der Wirtschaftsräume wird ebenfalls der Bestimmung der einzelnen Lizenzgebühren zu Grunde gelegt, so daß z. B. bei einem jährlichen Pachtwerthe von \$3,500 die Lizenz \$350 beträgt.

Letztere Summe bildet das Maximum, das an Lizenz aufgelegt und erhoben werden darf. Wir bemerken hierbei, daß diese Festsetzung der Lizenzgebühren, ganz auffällig an die bekannte „Fenstersteuer“ Englands erinnert. Wie der Engländer im Allgemeinen, so befreit auch der englische Wirth dem Staate, dem County und der Stadt ganz entschieden das Recht, in seine Einkommen- und sonstigen Verhältnisse einen Einblick zu gewinnen, bezahlt aber willig eine Steuer, deren Festsetzung möglich ist, ohne daß der Umfang seines Geschäftsbetriebs irgendwie in Frage kommt. Wir berichten selbstverständlich die beschriebenen Verhältnisse nicht, um sie zur Nachahmung zu empfehlen, sondern nur, weil wir es für wünschenswerth halten, der Erörterung der ganzen Frage Material von einer gewissen Bedeutung hinzuzufügen.

Die Entscheidung über die Vertheilung von Concessionen ist den Stadträthen, resp. in den großen Städten den von diesen zu ernennenden und mit dem Rechte selbstständiger Entscheidung auszustellenden Commissionen übertragen. Gegen diese Entscheidungen kann unter Sicherheitsleistung für die ausfallenden Kosten in kleinen Städten an die Countybehörde, in großen Städten an den gesamten Stadtrath appellirt werden. Handelt es sich jedoch um die Vertheilung neuer Concessionen, so ist eine abweichende Entscheidung endgültig; eine befristete Entscheidung kommt erst zur Ausführung, wenn sie von dem sogenannten „Lizenz-Comité“ bestätigt worden ist. Vielfach hat sich die Praxis ausgebildet, daß über alle eingehenden Concessionen-gesuche in einer bestimmten Zeit des Jahres Beschluß gefaßt wird. Dies geschieht in den Stadttheilen Middlesex und Surrey von London in der Zeit zwischen dem 1. und 16. März, in den übrigen Stadttheilen zwischen dem 29. Aug. und dem 14. Sept. Die zur Vertheilung kommenden Concessionen-gesuche werden vorher öffentlich bekannt gemacht und Jeder hat das Recht, seine Einwendungen gegen die Vertheilung schriftlich einzubringen. Jeder Bewerber um eine neue Concession muß der Polizei seines Districts mindestens 21 Tage früher von seinem Vorhaben Kenntniß geben, als das Gesuch zur Vertheilung kommen kann, ferner muß an zwei Sonntagen die Abgabe einer Wirtschaft zu betreiben, durch deutlich lesbare Anschläge an demjenigen Hause kundgegeben werden, in dem die Wirtschaft betrieben werden soll. Derselbe Abgabe muß mindestens 2 Wochen vor Einreichung des Gesuchs in einer Zeitung veröffentlicht werden. Ist die Nachbarschaft mit Etablierung einer Wirtschaft in dem fraglichen Hause nicht einverstanden, so hat der Gesuchsteller so gut wie keine Aussicht auf die nachgesuchte Concession, während eine Empfehlung durch die Nachbarschaft fast so gut ist, wie die Concession selbst. Dagegen ist dies thatsächlich so verhält, so ist doch die Commission oder der Stadtrath an die Befürwortung oder den Widerspruch der Nachbarschaft gesetzlich keineswegs gebunden, so daß z. B. ein Gesuchsteller etwaigen Fanatismus in der Nachbarschaft keineswegs wehrlos gegenübersteht.

Mary A. S. Cary in Michigan und Louise W. Bryant in Colorado sind die beiden einzigen weiblichen farbigen Advokaten in den Ver. Staaten.

Vom Inlande.

Dieser Tage ist in Schenar Co., N. Y., John Noble, ein Veteran aus dem Kriege von 1812, im Alter von 107 Jahren gestorben. Schon vor neun Jahren hatte sich derselbe einen kostbaren Sarg bei einem Leichenbestatter unter der Bedingung gekauft, daß derselbe in dessen Sargmaazijn bis zu seinem — des Nobile — Tode aufgebahrt stehen bleibe und stets sauber gehalten würde. Diesen Sarg, für den der alte Mann 500 spanische Dollars bezahlt hat, hat er alljährlich einmal, das letzte Mal drei Tage vor seinem Tode, besucht.

Die Farmer in der Umgegend von Hartford, Conn., wird nachgefragt, daß sie ausnahmslos Oeconomien in der genannten Stadt kaufen, daheim mit der von ihnen producierten Butter vermischt und den gefälschten Stoff als Butter erster Qualität verkaufen.

Zahlreiche Studenten, welche während des Sommers in Saratoga als Kellner Geld verdient haben, gehen jetzt nach Florida, finden dort während des Winters Beschäftigung und hoffen auf diese Weise soviel verdienen zu können, daß sie alsdann ihre Studien ununterbrochen fortsetzen können.

Eine bildungs- und zielreiche Blondine, Anna Graham in Louisville, Ky., hat sich dieser Tage mit einem reichen und hochgeschwungenen Farbigen, Alex. Davis, verlobt. Der Geistliche legte ihr in der Trauerebe die Frage ernst an's Herz, ob sie das Ehebündniß in der That aus inniger Hergensneigung eingehe, und Anna antwortete, daß sie der Fall und ihre Liebe sei das Resultat mehrjähriger Bekanntschaft. Die Eltern der jungen Frau wollten lange nichts von der Verbindung wissen, mußten aber schließlich, da sich gegen die Verhältnisse und Charaktereigenschaften des Davis nicht das mindeste einwenden ließ, so sagen.

In dem Wohnort von Selma, Ala., hat aus dem unterirdischen Flusse in der Nähe von ihm besuchten Ram-muthöhle in Kentucky eine Partie der bekanntesten augenlosigen Fische mitgebracht und in sein Aquarium gesetzt. Derselben befinden sich in solchem sie jetzt sehr wohl, gehören in die Familie der Eristice-amerikanischen Flussschabe — sind zwei Zoll lang und an Stelle der Augen befinden sich zwei unbedeutende Eindrück in der Haut, das Einzige, was von den jedenfalls bereits vorhandenen Augen übrig geblieben ist. Ob die Fische, von Davis umgeben, nach und nach Augen bekommen, wäre ein Versuch, dessen Resultat zwar ganze Generationen nicht erleben werden, das aber im Interesse der zoologischen Wissenschaft von hoher Bedeutung sein würde.

Auf der Plantage des Tabakproduzenten Smith bei Danbury, N. C., fand noch vor wenigen Wochen die Tabakarbeit ungemeinlich gut, wurde aber von da ab durch das regnerische Wetter mehr und mehr gehindert. Dieser Tage ging er durch seine Pflanzung und wurde, als er den Umfang des Schadens mehr und mehr gewahrte, so aufgeregt, daß er sich, den Teufel in der Hölle und Gott im Himmel mit den rassen und gemeinen Ausdrücken verfluchte. So abentheuerlich war das Gedächtnis des Unstetigen, daß mehrere Arbeiter, die seine Reden hörten, still und indignirt ihre Arbeit verließen. Wüthend fürzte Smith, in Folge der Ueberanstrengung gekümmert, zu Boden und ist seit diesem Augenblicke sprach- und bewegungslos.

Der Farmer John Newton bei Dublin, Ga., hörte kürzlich, wie sein dreijähriges Söhnchen im Garten in kurzen Zwischenräumen rief: „Komm, mein Thierchen, komm, du liebes Thierchen.“ Neugierig, zu welchem Thiere wohl das Kind sprechen möge, ging er leicht hinzu, und sah, wie eine Moccasin-Schlange im Gras lag und mit aufgerichteterem Halse und Kopf sich züngelte vor dem Kinde hin und her bewegte. Er fürchtete, daß das Thier, wenn das Kind in Folge eines Rufes von solchem hinwegläufe, sich auf dasselbe stürzen würde, eilte geräuschlos hinweg, schrie mit einer Art Jura, fand Kind und Schlange noch in derselben Stellung zu einander und theilte letztere durch einen gewaltigen Hieb in zwei Hälften.

ben werden, das aber im Interesse der zoologischen Wissenschaft von hoher Bedeutung sein würde.

Der Farmer John Newton bei Dublin, Ga., hörte kürzlich, wie sein dreijähriges Söhnchen im Garten in kurzen Zwischenräumen rief: „Komm, mein Thierchen, komm, du liebes Thierchen.“ Neugierig, zu welchem Thiere wohl das Kind sprechen möge, ging er leicht hinzu, und sah, wie eine Moccasin-Schlange im Gras lag und mit aufgerichteterem Halse und Kopf sich züngelte vor dem Kinde hin und her bewegte. Er fürchtete, daß das Thier, wenn das Kind in Folge eines Rufes von solchem hinwegläufe, sich auf dasselbe stürzen würde, eilte geräuschlos hinweg, schrie mit einer Art Jura, fand Kind und Schlange noch in derselben Stellung zu einander und theilte letztere durch einen gewaltigen Hieb in zwei Hälften.

In Elkhart County, Ind., tritt eine neue Krankheit unter den Rindern auf, die in der Regel schnell tödtlich verläuft. Wie die Sectionen ergeben, veranlaßt sie das Gras, welches die Thiere fressen, im Magen in einen trockenen festen Ballen; der Thierärzten ist die Erscheinung völlig fremd, dieselben sind für jetzt wenigstens räthselhaft.

Nachdem auch in Texas die wild wachsenden Blumen verblüht sind, kühnen die Bienen in den Conditoren von Sherman in solchen Massen, daß sie die Gasse und das aufwartende Personal verdrängen.

Im Sommer 1881 verließ sich die 20jährige Johanna Allen in New York, eine hübsche Blondine, in John Papadopolos, einen Griechen, welcher ein Geschäft mit Babeschämmen betrieb. Der Grieche schenkte die Gabe des Mädchens zu theilen, denn bald waren sie ungetrennlich und Papadopolos schwor ihr unvergängliche Treue. Nachdem aber Johanna einem Kinde das Leben geschenkt hatte, erkrankte Papadopolos, wurde plötzlich und er kümmerte sich nicht mehr um das Mädchen, welches deshalb den Griechen wegen Bruchs des Eheversprechens auf \$2000 Schadenersatz verklagte. Der Beklagte leugnete entschieden, der Klägerin derartige Verprechungen gemacht zu haben, doch schenkte die Jury seinen Angaben keinen Glauben und sprach der Klägerin dieser Tage \$1000 zu.

Dieser Tage wurde in Vale, Geneva, Wis., Frau Maggie Brennan mit James Knowles in der römisch-katholischen Kirche getraut. Während der feierlichen Handlung flog ein Bogen durch das offene Fenster und schlug sich auf Marie Brennan, einer Schwester der Braut und einer der Brautjungfrauen auf die Schulter. Als ob es an die Unrechte gekommen sei, schüttelte es aber bald das Köpfchen, flog auf und nahm auf dem Brautstrang der Braut Platz. Hier blieb es, bis der Pfarrer den Segen gesprochen hatte, flog Johann jubelnd auf und verschwand durch das Fenster. Die Eltern und Geschwister des jungen Paares sind sämtlich noch am Leben, aber die Amme der jungen Frau ist gestorben; wahrscheinlich hat ihr Geist in dem freundlichen Bild der Braut gesteckt. Ein wahrhaft poetischer Gedanke, obgleich die Amme eine Negerin und in ihren späteren Jahren fürchterlich fett war.

In St. Paul, Minn., äußerte neulich der reiche Mackay in dem dortigen französischen Restaurant: „Ich sage Ihnen meine Herren, der Bergbau ist das riskanteste und unbedarfteste Geschäft in der Welt.“ „Sie können das wohl sagen, mit Ihren 30 Millionen in der Tasche,“ sagte ein Bekannter, „wie dachten Sie aber 1869 über die Sache, als Sie in der Ophir Mine arbeiteten?“ „Damals verdiente ich zunächst durch meine Arbeit \$4.00 täglich und das reichte für meine Bedürfnisse völlig aus, später hatte ich Glück, aber Laufende verlieren im Bergbau alles, was sie haben, ehe einer Erfolg hat.“

Deutsche Lokal Nachrichten.

Bernburg, 1. Oct. Die Kirchenvertretung zu St. Regiden hieselbst hat auf dem Grade des am 1. October 1881 heimgegangenen Generalsprebiteren Dr. theol. Walter ein schönes Denkmal errichten lassen, welches heute in feierlicher Weise enthüllt worden ist.

Erfurt, Anfangs October. Ein Jubelstich schloß der Art war es, welches die Fabrik von C. A. Blüthner in Erfurt, Comthurhof, gelegentlich der Fertigstellung und Ablieferung ihres tausendsten Musikinstruments am 30. September beging.

Wien, 1. Oct. Vor einigen Tagen wurde dem Abgeordneten des Wiener Reichsraths der hiesige Graf von Wels-Colleredo als unterstaatsbürgerlicher überreicht. Der Anlaß ergab sich aus dem Reichsrathspräsidenten, der die Reichsrathspräsidentschaft bekleidete, daß die Familie Wels-Colleredo aus der Grafschaft Görz stammt und im Jahre 1707 mit dem Reichsgrafenstand belassen worden ist. Der gegenwärtige

Chef des Hauses, Ferdinand Graf Wels-Colleredo, Freiherr v. Walsee, Herr zu Albano und Medea, vermählt mit Josefine Marquise von Walsai-Clatsfort, domicilirt in Görz.

Wien, 1. Oct. Wegen Verleumdung des Amtsgerichtsraths Friele in Magdeburg mitt. ist der Friele hieselbst gegen den Redacteur der „Volks-Zeitung“, Adolph Bergmann, vor dem Straßammer zu verantworten. In der „Volks-Ztg.“ vom 27. Juni war aus Magdeburg ein kleiner Gerichtsfall mitgetheilt, in welchem jemand, der nach dem Tode eines Officiers mit einem Stode geschlagen hat, zu drei Tagen Haft verurtheilt worden ist. Hieran war ein Vergleich der Verurtheilung des Friele v. Rotenbau zu einer Geldstrafe geknüpft und gesagt: „Alle Prügel sind vor dem Gefolge gleich. Es schiene sonach, als ob ein Officiersgeißel in der Achtung des Richters höher stehe, als ein simples Bauernmädchen. Hierdurch schloß sich Amtsgerichtsrath Friele, der in der magdeburger Sache gerichtet hat, beileidigt. Das Urtheil lautete übrigens auf 9 M., event. drei Tage Haft. Der Staatsanwalt beantragte sechs Wochen Gefängnis, während der Vertheidiger, Rechtsanwalt Labewig, in seinem auf Freisprechung abzielenden Plaidoyer hervorhob, daß die Spitze der Kritik gegen den Richter des Falles Rotenbau gerichtet sei. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 30 M., event. 3 Tagen Gefängnis.

Wittenberg, 2. Oct. Ueber den Lutherfestzug wurde folgendes beabsichtigt: Die Züge sollen die allgemeine Bewegung der Reformationszeit veranschaulichen, dagegen frei bleiben von begünstigten Aktionen, mit Ausnahme der Verbrennung der Bannbulle, die durch das Zusammenwerfen der Fackeln des Abends bargeföhrt werden soll. Die Züge selbst sollen aus folgenden Elementen bestehen, deren Anordnung noch bestimmt werden wird: drei Herolde zu Pferde, Bannerträger der Stadt, Musikcorps zu Pferde, Volk, Studenten, Professoren, fahrende Schüler, Bedelle, Gruppe von Zeugnissen Luthers (Luther selbst und Melancthon werden nicht dargeföhrt), Augustiner, Landesknechte, Patrizier zu Fuß und zu Pferde, die städtischen Behörden, Bürger und Bürgerinnen, Musikcorps, Gewerke und zum Schluß Landesknechte, die auch den Zug begleiten.

Altona, 5. Oct. Die riesige Frage betr. die Samtagsheiligung ist neuerdings in der Appellation von hiesigen Landgerichte entschieden worden, daß das Verhängen der Schamfenster und Eingangsflächen erst mit Beginn des Ständestandes stattfinden habe. Damit ist endlich einmal Klarheit in dieser Angelegenheit geschaffen worden, die so vielen Geschäftsinhabern Straßen und Verdränglichkeiten aller Art zugezogen hatte.

Dortmund, (Wirt.), 7. October. Ein Schwabe von echtem E-prot und Korn ist Herr Fr. Fehle aus Eschberg, Sohn des Altmehrtheils im Eschbergertal. Derselbe ist in Algie für sein Werk über das dortige Hospitalwesen mit hohen Ehren bedacht worden, hat aber die Stelle als Kolonienführer nicht angenommen, weil ihm dazu die Verbindung gestellt wurde, sich nationalisieren zu lassen, d. h. zur französischen Nation überzutreten. Er antwortete auf dieses Ansuchen mit einem in französischer Sprache abgefaßten Brief, der in der Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Nein! mein Herr Bürgermeister, das niemals! Meinem Könige und meinem Vaterlande bleibe ich treu bis in den Tod: Sie gut Württemberg allemal!“

Dortmund, (Wirt.), 7. October. Der Befehl des kaiserlichen Abgeordneten Fiegeleigebäudes, Wirt, wurde als der Brandstiftung verdächtig verurteilt. Derselbe hatte sich schon zur Abfahrt nach Amerika gerüthet.

Riel, 3. Oct. Auf der von Herrn Sowald im Jahre 1876 hier an der Schmentenmündung gegründeten Rieker Werft ist kürzlich das 100. Schiff vom Stapel. Mit 95 Arbeitern im Januar 1877 beendet, befristete das hiesige Geschäft Ende August d. J. bereits deren 195. Die 100 Schiffe, welche bis dahin auf der Werft gebaut wurden, hatten einen Gesamtwert von 13,600,000 M. An Arbeitskräften wurden im letzten Betriebsjahr 1,034,259 Mann bezahlt. Gegenwärtig werden von dem Besitzer auf einem neu erworbenen großen Areal außer den Geschäftsalotellen noch Arbeiterhäuser, ein Krankenhaus, eine Wirtshaus, ein Schulhaus, eine Turnhalle u. erbaut.

Darmstadt, 3. Oct. Unter dem Vorh. des Ministerialraths Dr. Japp wurde am 1. October hieselbst im Saale des Rathhauses die letzte Sitzung des Landescomites für die Wasserbeschäftigten im Großherzogthum abgehalten, in welcher zunächst der Rechenschaftsbericht erstattet wurde. Darnach sind allein beim Landescomite im Ganzen M. 1,158,089.58 für die Beschäftigten eingelaufen, davon M. 753,254 aus Deutschland. Dessen Reue M. 258,712.55, (speziell Darmstadt M. 75,000) bei und die unter dem Protectorat der Prinzessin Victoria veranstaltete Lotterie ergab mehr als M. 17,000. Der Präsident des Reichstages hat dem Comite M. 348,713 — zum größten Theil Eingänge aus Amerika — überwiesen. Ausgegeben hat das Comite M. 1,093,158.24, so daß ein überschüssiger Rest von M. 59,274.34 verbleibt, welche bei der Wirtshaus und Industrie veranlagt angelegt wurden. Die Kreis- und Localcomites nahmen ferner M. 538,666.16 ein, welche zusammen mit der oben angegebenen Summe, sowie mit den von der hiesigen Regierung bewilligten Geldern einen Gesamtaufwand von über 3 Millionen für die Wasserbeschäftigten repräsentieren. Auf Antrag des Comitepräsidenten Engelhardt wurde beschlossen, aus der noch vorhandenen Summe einen auf Zins und Zinseszins liegenden Fonds zu bilden, welchen die Regierung verwalten und bei ähnlichen Hochfluthen zur Linderung der eingetretenen Katastrophen verwenden soll.